Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

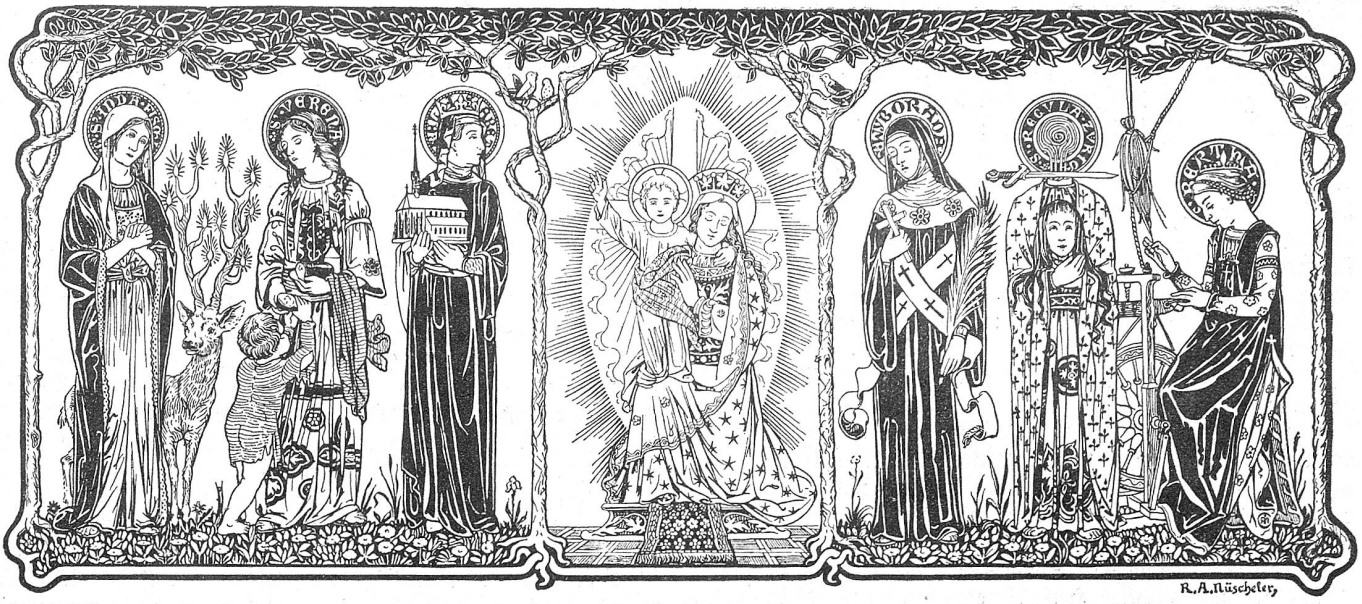
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 44. **Solothurn,** 1. November 1902. **2. Jahrgang.**

Sursum corda!

Allerseelen war's, ich wanderte hinaus zur Stadt der Toten. Wohl war unter den vielen Kreuzlein keines, darunter eines meiner Lieben ruhte; die schlummerten draußen in der fernen Heimat dem Tag der Auferstehung entgegen. Doch ihr Bestes birgt ja nicht der Hügel, der Geist ist ja nicht an die Scholle gebunden. So konnte ich auch hier meine Gebete verrichten und den teuren Entschlafenen die Grüße meiner Liebe senden. Galt hier einem einsamen Grabe eines meiner Vaterunser, so ging vielleicht eine fromme Seele auch nicht vorüber an den verlassenen Ruhestätten im Schatten des Kirchleins meiner Heimat. Wer sollte auf dem Friedhofe nicht fühlen: wir sind alle eine Gottesfamilie, dem einen Ziele zuwandernd und hier ruhen alle, ohne Unterschied des Standes, dicht neben einander gebettet; der Tod legt sie zusammen, selbst die, die im Leben eine Kluft getrennt.

Ich schritt durch die Reihen der Gräber, deren Schmuck noch die letzten Spuren wies von ungleich verteilten Erdenlosen; hier eines mit stolzem Denkmal und Prunk und Flitter, dort eines mit sinnigem Blumenschmuck von treuer, liebender Hand, und ein drittes eingefallen, drauf ein morsches verwittertes Holzkreuz, verlassen und vergessen . . . . Doch eines unter allen fesselte mir Fuß und Auge und was es mir gesagt, ich kann es nimmer vergessen.

Auf epheuumranktem Sockel stand in blendend weißem Marmor ein Engel mit Kreuz und Palme in der Linken, die Rechte wies aufwärts zum Himmel. Die Stirne krönte des Siegers Lorbeerkranz. In den edeln, feinen Zügen lag etwas Wunderbares, das mich tief erfaßte; es war eine geheimnisvolle und doch beredte Sprache. Von Erdenweh sprach sie und von Himmelsfrieden zugleich. Es war das Bild des durchs Thränenthal Gewanderten, nun im Lichte der Verklärung Stehenden. Durchgekämpft — gesiegt! Auf dem Sockel, zu Füßen des Engels, standen die Worte Sursum corda. Dichtes Blättergewinde verdeckte die übrige Inschrift. Doch was kümmerte mich der Erdenname, ich sah nur den Himmelsbewohner und ließ mir an seiner Sprache genügen. Sursum corda! Ja, das ist die Sprache aus dem Lande der seligen Geister. Sie wird zum Donnerworte für den trägen, sichern Menschen, als Laut des Trostes ertönt sie dem Weinenden, als begeisterter Ruf dem Kämpfenden, nach oben Strebenden. Wirf einen Blick auf die Gräber, stolzer, sicherer Mensch — das ist das Ende deines Daseins, wer weiß, vielleicht morgen schon. Und dann? was hast du erobert, das nicht der Vergänglichkeit unterworfen wäre? Und ein zweiter Blick hinüber ins Land der Seligen — schau die Wunden, wie sie prangen, die Thränen, wie sie glänzen. So viel braucht es, um die Himmelsthüre zu öffnen, umsonst ist das Erbe den Auserwählten nicht zugefallen. Hast du keine Verdienste, so ist dort deine Heimat nicht. —

Auch dir, der du an den Gräbern weinst, Sursum corda! empor Herz und Blick! In der Erde schlummert nur, was von der Erde entnommen ist, der Geist lebt fort im Jenseits. Ja was vermöchte besser uns von der Erde abzulösen, als der Heimgang unserer Lieben. „Man nimmt von teuren Gräbern aus so leicht den Flug ins Vaterhaus." Erst jetzt erfassen und begreifen wir den Unsterblichkeitsglauben, der uns die Hoffnung auf ein seliges Wiedersehen verheißt. Ja, das ist die Liebe, die der Tod nicht bricht, die hinaus reicht über das Grab. Du kannst deinen Lieben keinen Trunk Wasser mehr bieten; o, so komm ihnen zu Hilfe mit deinen frommen Gebeten und Liebeswerken, und die letzten Fesseln werden fallen und die letzten Schlacken von ihrer Seele weichen. Und weil du ihnen die Hand geboten, werden sie dich hinüberziehen über die dunkle Schwelle.

Sursum corda! ruft dir ein unzähliger Chor seliger Geister zu, wenn die Bahn dir dornig scheint und steil. Facht es nicht neuen hohen Mut dir an, wenn du das nimmerendende „Selig, selig der Ueberwinder" hörst. Ja selig, die erduldet haben! Selig die arm sein wollten im Geiste, die ihr Herz fernhielten von Lust an dem, was die Erde bietet an Glanz und

Reichtum, Ruhm und Ehre, und die bei allem, was sie thaten, sich noch gering fühlten vor dem lb. Gott. — Selig die Sanftmütigen, deren Waffe die Liebe ist; selig die Trauernden, die des Herren Füße mit Thränen heiliger Liebe und Reine benetzten. Selig die nach jenem Brote Hungernden, das Gott selbst uns bricht. Selig die Barmherzigen, die als Samariter dem Nächsten sich nahten, die nach des Herren Wort sieben Mal siebenzig Mal verziehen, auf daß auch sie Gnade fänden. Selig die nach Engelsreinheit strebten, selig die jenen Frieden suchten, den die Welt nicht beut; selig die nicht wanken, die treu bleiben trotz Verfolgung, Hohn und Spott.

Das ist die Predigt aus der Geisterwelt am Tage Allerheiligen; und so sprach einstens Gott herab vom Berge und sein Wort bleibt ewig wahr. Auch dir hat er eine Stätte bereitet. — Ist denn unter all diesen Seligkeitsstufen, die für uns zur Himmelsleiter werden, eine die wir nicht zu erreichen vermöchten? Die Heiligen haben mehr noch gethan und sie wandelten auch im Fleische wie wir.

Darum ihnen nach! Schauen wir bittend auf zu ihnen, so sind sie uns mächtige Helfer, denn die Liebe, dieses Band der Gemeinschaft aller Gottesgeschöpfe, schwebt über den Gräbern und verbindet Himmel und Erde. —.

Das Feldkreuz.

(Von Maria.)

(Schluß.)

So oft ich auch hier vorüberschritt, stets grüßte ich das Kreuz durch ehrerbietiges Entblößen meines Hauptes und ein inniges kurzes Gebet. Auch heute hob ich mein Auge zum gekreuzigten Gottessohn empor. Aber was war das? Die kleinen Statuetten der Gottesmutter und des Lieblingjüngers standen wie sonst zu Füßen des Gekreuzigten. Aber über dem Gottessohn leuchtete nicht die verklärte Glorie des Todesüberwinders; nur ein tiefer, tiefer Schmerz, ein unsagbares Weh lag in seinen Zügen und mir war, als hörte ich die Worte, die an den Lieblingsjünger sich wandten: „Sohn, siehe deine Mutter!"

War es der unsicher flackernde Lichtschimmer, der noch einmal aufflammte und erlosch, daß es mir schien, als ruhten des Heilands Augen mit unendlich schmerzlichem Ausdruck auf mir, daß es den Anschein hatte, als wollte es mich warnen. — Warnen? Wovor? — „Siehe deine Mutter." — War der Heiland nicht der Lehrer selbstloser Liebe? Hatte er nicht in Todesnot für seine Mutter gesorgt? Und ich? Wollte ich nicht lieblos handeln, nicht die Kindesliebe vergessen, die Mutter verlassen in ihren alten Tagen?

Thränen strömten aus meinen Augen und innig betete ich zum leidenden Erlöser um Kraft und Gnade. Schon am nächsten Tage setzte ich Elisabeth in Kenntnis, daß ich unter keinen Umständen die leidende Mutter sich selber überlassen werde, koste es auch das Schwerste. Heftige Worte folgten und als ich nach wenigen Minuten schied, war das Band zwischen uns zerrissen. Mit leidvollem Herzen trat ich hinaus in die freie Natur. Ein sonniger milder Spätherbst lag wie ein Widerschein vergangenen Glückes über der Natur. Als ich aber am altvertrauten Kruzifix vorüberschritt, lag ein höherer, gleichsam überirdischer Glanz über dem dorngekrönten Dulderhaupte des Gottessohnes. Nur um die Mundwinkel lag der alte milde Ausdruck des Wehes, sonst aber leuchtete wieder die Siegesglorie über dem Antlitz und mir war, als blickten die Augen milder zu mir herab, als wollte der edle Mund mir sagen: „Du hast recht gethan."

Mein Mütterlein starb zwei Jahre darauf in meinen Armen. Ihr letztes Wort war ein Dankes und ein Segenswort für mich und ich dankte Gott, daß ich ihr den letzten großen Schmerz ihres Lebens erspart hatte, daß ich die Pflicht der Kindesliebe ganz erfüllt. — Elisabeth hat sich einem gefeierten Schauspieler vermählt, war ihm in die Ferne gefolgt und ruht seit einem Jahre im Grabe in fremder Erde.

Mich aber zog es zum Dienste des Altares, und nach vier Jahren eifrigen Studiums brachte ich in meiner Vaterstadt das erste hl. Opfer dar. In der Vollkraft meiner Jahre kam ich hier als Seelenhirte ins stille Dorf. Geschlechter sah ich kommen und gehen. Ich taufte Kinder, spendete ihnen zum erstenmal das Brod des Lebens, ich segnete ihren Lebensbund, ich goß über die Häupter ihrer Kleinen das lebendige Wasser der Taufe. Das Heilandsbild aber bewahrte ich stets treu in meiner Seele. Bei allem, was ich that, fragte ich mich stets, ob es auch im Sinne der ewigen Liebe geschehe, ob es der Gotteslehre von der Liebe zum Nächsten entspreche. Oft, wenn ich nahe daran war, ein hartes Wort zu sprechen, einer stolzen Regung Raum zu geben, dann erschien vor meinem Geiste das Erlöserantlitz mit dem tiefen Schmerz in den Zügen und ich wandte mich ab von Sünd und Fehle. Hatte ich aber ein gutes Werk vollbracht, mich selber überwunden, irgendwohin Segen gebracht, sah ich es vor mir wie an jenem Novembermorgen, da ich mein Lieb verlor und mein erträumtes Erdenglück in Stücke ging. Treu stand ich auf meinem bescheidenen Posten, selbst als draußen Ruhm und Ehre winkten. Wie die Sonne immer da ist, auch wenn Wolken sie verhüllen, so ist Gottes Güte uns auch nah, wenn die Wolken der Trübsal und Leiden sie verhüllen."

Der Erzähler schwieg. Auch ich hieng meinen Gedanken nach und ging stille in meine „kleine Klause". O, daß doch uns allen auf unserm Lebenspfade das Wegkreuz vor der Seele stünde, daß wir diesem Greise gleich es lernten, unsere Handlungen mit Christi Kreuz zu vereinen und nach seiner Lehre stets zu reden und zu thun!

Mutterliebe.

Still und düster liegt die Kammer,
Wo der Todesengel leise
Sich der zarten Jungfrau nahet
Zu der letzten großen Reise.

Mühsam ringt der heiße Atem;
Bleich und bleicher wird die Wange.
Kalte Tropfen perlen nieder,
Langsam schlägt das Herz und bange.

„Mutter, laß dein schmerzlich Weinen,
Droben sehen wir uns wieder,
Wo die Seelen der Entschlafnen
Jubeln bei der Engel Lieder."

Leise war das Wort verklungen,
Und ein Lächeln auf der Lippe
Sinkt die Blume hin zum Sterben,
Leicht berührt von Todes Hippe.

Und es schwebt der Todesengel
Mit der Seele rasch von hinnen,
Vor den Tron des Allerhöchsten.
Drunten heiße Thränen rinnen.

Drunten auf dem Gottesacker
Wird die Hülle eingebettet
Und ans Grab, das felsenharte,
Wird ein Herz mit angekettet.

Jeden Abend siehst du weinend
Dort des Kindes Mutter stehen
Im Gebet die Hände falten,
Für die Ruh der Seele flehen.

Mutterliebe kennt kein Sterben.
Sie erblüht dem lieben Kinde,
Wie im Leben, nach dem Tode;
Ew'ger Liebe Angebinde. Myrrha.

Gedächtnistage für Verstorbene.

Das Konzil von Trient warnt davor, einer bestimmten Zahl von Messen eine besondere Kraft beizulegen und die Ablaß-Kongregation hat als unecht und apokryph jene Ablässe und Gebete erklärt, von denen gesagt wird, daß sie täglich, wöchentlich, jährlich, zwei, drei, fünf oder noch mehr Seelen aus dem Fegfeuer befreien. Hiermit stehen jedoch gewisse, von der Kirche eingeführte oder gestattete Gebräuche nicht in Widerspruch, wenn sie nur recht verstanden werden. Außer am Sterbe- und Beerdigungstage, wird das heilige Meßopfer schon seit den ältesten Zeiten der Kirche auch am dritten, siebenten, dreißigsten Tage und am Jahrestag für die Verstorbenen dargebracht, nicht, als ob die Messe an diesen Tagen an sich für die Verstorbenen nützlicher sei, sondern vielmehr aus mystischen Gründen. Am dritten Tage bringen wir das heilige Opfer dar, daß die Seelen der Hingeschiedenen in die ewige Seligkeit gerufen würden, gleichwie Christus der Herr am dritten Tage glorreich von den Toten auferstanden ist; am siebenten Tage, um die Bitte auszudrücken, der Abgeschiedene möge der ewigen Ruhe teilhaftig werden, weil Gott nach vollbrachtem Schöpfungswerke an diesem Tage ruhte und denselben zu einem Vorbilde der künftigen Ruhe im Himmel machte; am dreißigsten Tage im Hinblick auf die Leichenfeier Aarons und Moses, deren Tod von den Israeliten dreißig Tage betrauert wurde. (4 Mos. 20, 5 Mos. 34.) Diese drei Tage können vom Sterbe- oder Begräbnistage an gerechnet werden. Ebenso sinnig ist der uralte Gebrauch, das heilige Meßopfer für die Verstorbenen am Jahrestage ihres Todes darzubringen, weil dieser Tag uns das Andenken der teuren Dahingeschiedenen wieder lebhaft ins Gedächtnis ruft und uns von neuem zur lebhaften Fürbitte für sie auffordert. Die Zeitfrist bis zum dritten Tage erinnert auch an den dreitägigen Aufenthalt Christi in der Vorhölle, während die Fristen bis zum siebenten, dreißigsten und zum Jahrestage, sich mit der Dauer der Woche, des Monats und des Jahres decken.

Außer diesen kirchlichen Tagen ist in manchen Gegenden noch das sogenannte Sechswochen-Amt üblich. Auch darin kann man einen mystischen Sinn finden, indem der Heiland, dessen Seele am Karfreitage znr Vorhölle hinabstieg und den dort harrenden Gerechten die vollbrachte Erlösung verkündete, am zweiundvierzigsten Tage darauf, nämlich bei seiner Himmelfahrt, jene Seelen aus ihrer Gefangenschaft befreite und sie triumphierend in den Himmel einführte. Nach andern hängt dieser Gebrauch damit zusammen, daß sechs Wochen nach dem Tode gesetzlich das Testament eröffnet wird.

Weithin bekannt sind die dreißig gregorianischen Messen. Der heilige Papst Gregor der Große, vordem Ordensmann, erzählt, daß er für einen Mönch seines Klosters an 30 ohne Unterbrechung aufeinanderfolgenden Tagen das heilige Opfer habe darbringen lassen, und daß am dreißigsten Tage die Seele desselben erschienen sei und mit Freuden gemeldet habe, sie sei nun aus den Peinen des Fegfeuers erlöst und zur Gemeinschaft des Himmels zugelassen. Derselbe Papst erzählt, daß ein Priester eine arme Seele aus dem Fegfeuer befreit habe, indem er sechs Tage nach einander die heilige Messe für sie darbrachte; diese pflegt man die sechs gregorianischen Messen, oder einfach, „die sechs heiligen Messen" zu nennen. (Die hiefür auch vorkommende Bezeichnung: „Sechs Gewaltmessen" klingt abergläubisch und ist zu verwerfen.) Die Ablaßkongregation gab auf eine Anfrage unter dem 11. März 1884 die Antwort, daß das Vertrauen der Gläubigen, welches die Feier der dreißig sog. Gregorianischen Messen zur Erlösung einer Seele aus dem Fegfeuer für besonders wirksam nach dem Wohlgefallen und der Annahme seitens der göttlichen Barmherzigkeit halte, fromm und vernünftig und dieser Gebrauch in der Kirche gebilligt sei. Man rechnet dabei auf eine besondere Fürbitte des hl. Gregorius zu Gunsten der Armen Seelen. „Aber so gewiß es ein sträflicher Aberglaube wäre, zu meinen, daß durch die 30 Gregorianischen Messen der betreffende Verstorbene ganz gewiß und jedesmal aus dem Fegfeuer befreit werde, wie das beim Mönch Justus, von dem der hl. Gregor erzählt, der Fall gewesen, ebenso gewiß wäre es Thorheit und Frevel, anzunehmen, durch die sechs heiligen Messen für einen Verstorbenen werde derselbe so bestimmt aus dem Fegfeuer erlöst, als jener Verstorbene, von dem der hl. Gregor erzählt, daß er durch die Darbringung des heiligen Opfers an sechs aufeinanderfolgenden Tagen befreit worden sei. Die Gläubigen, welche die Feier solcher heiligen Messen verlangen sind daher darüber zu belehren, daß sie nicht etwa die abergläubische Meinung damit verbinden, als sei in der Zahl eine besondere Kraft gelegen, als ob diese Messen einen größeren Wert hätten als andere, oder daß die Erfüllung der Bitten auf die Feier dieser Messen unfehlbar erfolgen werde." (P. Schürch, Pastoral-Theologie.) Das nämliche gilt hinsichtlich des hin und wieder üblichen und an sich nicht zu verwerfenden Gebrauches, das hl. Meßopfer für einen Verstorbenen siebenmal zu Ehren der sieben Blutvergießungen des Herren darbringen zu lassen.

Aus Welt und Kirche.

In Luzern tagten am 20. und 21. Oktober die Delegiertenversammlung des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins und Katholikenvereins.

Ersteren präsidierte Herr Administrationsrat Tremp, der über die Thätigkeit des Komites Aufschluß gab. Dann schlossen sich Referate an von Herrn Lehrer Staub in Sachseln über die „religiös-erzieherische Aufgabe der Fortbildungsschulen" und von Herr Redaktor Frei in Einsiedeln über moderne Schulbestrebungen. Herr Dekan Gisler, von Lunkhofen (Aargau) hielt ein warmes Schlußwort, das sich über die Sorge für eine gute Erziehung der Jugend verbreitete. Der Katholikenverein stand unter dem Vorsitze von Herrn Ständerat Wirz. Herr Seminardirektor Baumgartner sprach über die Erziehung in unseren Tagen. Als Zentralpräsident wurde gewählt Herr Dr. Pestalozzi-Pfyffer. Der katholischen Fraktion der Bundesversammlung wird der Wunsch ausgedrückt, eine Interpellation über das Vorgehen gegen die Kongregationen einzureichen.

Zweierlei Sonntage schlägt ein Genfer vor; der einte — der Sabbat-Sonntag — wäre ausschließlich der Ruhe, der andere — der Gala-Sonntag — dem Vergnügen gewidmet. Da aber die arbeitende Menschheit in der Woche nicht zwei Tage feiern kann, würde jeder zweite Sonntag ein Ruhe-, bezw. Festsonntag sein. — Das hat wirklich noch gefehlt.

Die Delegiertenversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine war von etwa 100 Mitgliedern besucht. Sie diskutierte nach einem Referate von Prof. Zürcher über die Sittlich-

Auf leuchtenden Schwingen.

Auf leuchtenden Schwingen mit Engelsgeleit,
Mit himmlischen Klängen der Heimat zu,
Wer wäre nicht freudig zum Fluge bereit
Zum ewigen Frieden, zur ewigen Ruh.

Auf leuchtenden Schwingen! Wirf ab die Last
Der quälenden Sorgen ums eitle Nichts!
Flieg auf meine Seele mit freudiger Hast,
Zur wonnigen Höhe des ewigen Lichts!

P. J. Staub.

keitsparagraphen des neuen schweizerischen Strafrechtsentwurfs Die Verhandlungen dauerten etwa zwei Stunden.

Mädchenhandel in Südafrika. In den letzten Tagen sind in Kapstadt sensationelle Enthüllungen mit Bezug auf den in Südafrika seit einiger Zeit in voller Blüte stehenden Mädchenhandel gemacht worden, und zwar ist es Thatsache, daß besonders seit dem Ausbruch des Burenkrieges und der durch denselben in Kapstadt bedingten verworrenen und gesetzlosen Zustände unzählige Mädchen und Frauen von Großbritannien und dem übrigen Europa nach hier „exportiert" worden sind. Dies geschieht meistens durch Agenten, die veritables Syndikat repräsentieren, das sich aus verschiedenen berüchtigten und nur schwer faßbaren Individuen zusammensetzt und sozusagen dieses skandalöse Gewerbe monopolisiert hat. Gewöhnlich werden großartige Annoncen in den englischen und europäischen Blättern losgelassen, in denen junge Mädchen für allerhand gute Stellungen in Südafrika mit günstigen Bedingungen gesucht werden, worauf dann zahllose Opfer ins Garn gehen, sich engagieren lassen, Handgeld und Reisespesen erhalten, um dann in Kapstadt oder im Binnenland nur zu bald zu entdecken, daß sie sich in namenlose Gefahr begeben haben, der dann nur die allerwenigsten zu entrinnen vermögen. Besonders in Großbritannien und Irrland soll die Zahl der saubern Agenten für diesen abominablen Handel sehr groß sein, aber auch ehrliche und gewissenhafte Agenturen für Gouvernanten, Dienstboten 2c. in England und auf dem Kontinent leisten unwissentlich den Sklavenhändlern Vorschub, indem sie auf Anfragen von Kapstadt und Johannesburg viele Frauen und Mädchen nach drüben senden, in der Ueberzeugung, daß es sich um regelrechte und korrekte Engagements für Stellungen in Familien, Schulen, Lazaretten u. s. w. handelt. — Wenn dann erst die unglücklichen weiblichen Opfer sich in den öffentlichen Häusern Kapstadts oder der Goldstadt Johannesburg befinden, dann wagen sie es meistens aus Scham nicht mehr, sich um die Hilfe des Gesetzes oder ihrer Angehörigen zu bemühen. Dabei soll das „Geschäft" für die „Unternehmer" ungeheuren Profit abwerfen, resp. abgeworfen haben, besonders so lange die große britische Feldarmee auf der Hin- und Rückreise durch Kapstadt passierte, und Johannesburg als Hauptquartier hatte. Es werden jetzt energische Schritte unternommen, um dem weißen Sklavenhandel ein Ziel zu setzen.

Exerzitien in Wolhusen (Luzern). Vom 20. bis 24. Oktober für Jungfrauen und Frauen überhaupt; vom 3. bis 7. November für Jünglinge und Männer überhaupt; vom 17. bis 21. November für Jungfrauen und Frauen aus vornehmern Ständen; vom 1. bis 5. Dezember für Jünglinge und Männer aus den vornehmern Ständen; vom 15. bis 19. Dezember für Jungfrauen und Frauen überhaupt.

Die Exerzitien beginnen jeweilen Abends 7 Uhr; alle Teilnehmer müssen sich zuvor beim Exerzitienhaus Wolhusen (Luzern) anmelden.

In **Wiesbaden** wurde eine Berliner Dame, welche zum deutschen Frauenkongreß delegiert war, von einem Polizisten verhaftet, weil sie derselbe für eine als Frau verkleidete Mannsperson hielt. Die Dame trug kurze Haare, einen Herrenhut und Reformkleid. Trotzdem sich dieselbe auf der Polizeidirektion legitimierte, folgte ihr der Vertreter der heiligen Hermandad noch immer zweifelnd bis zum Zivilkasino. Die Augsburger Postzeitung bemerkt ironisch dazu: „Die Wiesbadener scheinen für die Kleiderreformen der Frauenrechtlerinnen noch nicht genügend vorbereitet und haben die „vorsündflutliche" Ansicht, eine Frau müsse wie eine Frau aussehen und man könne nichts Verkehrteres thun, als Frauenrechte in Männerkleidern verfechten zu wollen." —

Das Sonnenkind.

„Es war einmal!" so heißt es im Märchen, aber das Sonnenkind ist keine Prinzessin, ausgezeichnet durch Schönheit und Reichtum, strahlend in Jugendblüte, alles bezaubernd was in seine Nähe kam; nein, das ist es nicht. Sonnenkind ist auch nicht in einem Schlosse geboren. Eines schönen Morgens guckten zwei Köpfchen aus einer Wiege im großen, freundlichen Zimmer eines Landhauses. Das war Sonnenkind und seine Zwillingsschwester. Ein heller Stern, das Mutterauge wachte ob Beiden und sorgte dafür, daß nichts Trübes in die Kindheitszeit hineinkam. Unter einer frohen Geschwisterschaar wuchsen sie auf, das Sonnenkind lachend und scherzend, die Schwestern ernster, ruhiger, in selbstloser Weise manche Arbeit verrichtend, um der andern Spiel nicht zu stören.

Es kam die Pensionszeit, mit ihr manch leichtes Wölklein, Abschied, Heimweh, Studien, Freundschaftssorgen, sie zogen vorbei, am Abend war der Himmel wieder klar. Oft tupfte chère maîtresse dem Sonnenkind an die Stirne, indem sie sprach; „Da drinnen ist lauter Sonnenschein" und so war es auch. Das Leben daheim brachte vorerst auch noch keine weitern Veränderungen. Die zärtlichen Eltern, suchten stets den Kindern den Frohsinn zu erhalten, sie verhätschelten sie nicht, sondern hielten sie zur Arbeit und zum Gehorsam an, aber die Befehle wurden mit jenem warmen Tone der Herzens Autorität gegeben, dem man leicht und gerne gehorcht. Daneben durften sie nach Herzenslust jedes nach seinem Wunsch und Talent in Kunst und Wissenschaft sich üben. Tolle Jugendstreiche, Streifzüge durch Wald und Feld, Reisen, Bergbesteigungen, alles wurde gemeinschaftlich mit den Brüdern gemacht, ohne daß darunter das weiche, sinnige Gemüt der Schwestern litt, andere Vergnügungen, Tanz und Gesellschaften machten sie nur ungern mit. Da kam ein großes Leid. Der liebe Vater starb und es schien als ob auf einmal alle Freude mit ihm fortgezogen wäre. Lange, lange Zeit ging es ganz still und ruhig im Hause zu, die Traurigkeit wollte nicht weichen. Erst nach und nach machte sich die Jugend wieder geltend und das Leben nahm seinen Fortgang, aber in anderer Gestaltung. Die zwei Schwestern erhielten jede einen sehr ehrenvollen Antrag und beide schieden zusammen aus dem Elternhause, um ihrem Mann zu folgen und einen neuen Beruf anzutreten. Sonnenkind nahm es nicht so sehr ernsthaft, es wäre gerne noch daheim geblieben, wo es sich so wohlig fühlte, aber die Hochschätzung und Liebe zu dem Manne, der um sie warb und eine Ahnung von neuem Glück und allgewaltiger Liebe überbrückte den Abschied. Die Schatten kamen später. Wohl hatte der Mann einen goldlauteren Charakter, einen hohen Sinn für alles Schöne und Edle, er war tüchtig und pflichttreu in seinem Berufe, aber zu den Zärtlichkeits-Beweisen, an die Sonnenkind von zu Hause aus gewohnt war, und nach denen es so großes Verlangen trug, war ihm der Schlüssel abhanden gekommen. Seine Liebe war ächt und wahr und treu, aber er geizte beinahe mit Aengstlichkeit vor jeder äußeren Kundgebung derselben. Das schmerzte Sonnenkind tief, es schien lange Zeit alles Licht sich zu verdunkeln, oft wollte die Mutlosigkeit überhand nehmen, mit aller Kraft kämpfte es aber dagegen. Unermüdlich fing es an zu arbeiten vom Morgen bis zum späten Abend, es half dem Manne bei seinem Berufe, überwachte die Dienstboten und das Hauswesen, besorgte den Obst- und Blumengarten, besuchte die Schulen und die Kranken; der gute Erfolg blieb nicht aus. Die Kinder wurden ihm zugethan und grüßten mit frohem Lächeln, wenn sie ihm begegneten, der Kranken Antlitz erheiterte sich bei seinem Besuche, die Blumen nickten und blühten und dufteten und die Vöglein sangen, wenn Sonnenkind in den Garten kam. So kehrte das frohe Lachen wieder. Doch es kamen wieder Finsternisse. Ein eigen Kind zu haben erschien Sonnenkind als die größte Glückseligkeit auf Erden. Die Sehnsucht darnach konnte es nicht mehr los werden. Die Jahre vergingen, aber das Kindlein mußte es entbehren. Das war hart und schwer zu tragen. Trostlosigkeit und Schwermut fingen an sein Gemüt zu umdüstern; oft kämpfte es die Tränen hinunter, die immer wieder ins Auge steigen wollten, tapfer arbeitete es Tag um Tag, und dennoch es wäre unterlegen, hätte da nicht plötzlich der Stern sich wieder gezeigt, der ob seiner

Wiege gestanden und den das Mutterherz leuchtend erhielt durch ihr tägliches Gebet. Der Stern aber war der tief religiöse Sinn, das Gebet, vor allem aber die öftere Kommunion. Was die Arbeit nicht mehr vermocht hatte, bewirkten wie durch Wunderkraft diese Heilmittel. Der Sonntag Morgen brachte mit dem heiligsten Sakrament immer wieder neuen Mut zum freudigen Tragen all dessen, was die Woche über vorfiel. Das Leid wurde ruhiger, die Pflichten leichter, die Freude reiner, nachhaltiger, Sonnenkind ward dann auch noch Mutter eines Waisenkindes, welches als nahe verwandt, ihm sozusagen in die Arme gelegt wurde. Widerstrebend nahm es das fremde Kind zuerst in seine Obhut, bald aber gewann die Liebe zu ihm die Oberhand und von nun an erzog es dasselbe mit rührender Wachsamkeit und Sorgfalt. Es erinnerte sich seiner eigenen Erziehung und wie seine Eltern besonders streng den Eigensinn und das Lügen bestraften. Das gleiche that es auch gegenüber dem Knaben. Der warm religiöse Sinn und die Ordnung, die in der Familie herrschten, beschützten ihn vor vielen Gefahren, so wuchs er auf zu einem charakterfesten Manne, der treu seinem Berufe oblag, dem Staate seine Dienste leistete und seiner Pflegemutter mit der liebevollsten Anhänglichkeit ergeben blieb. Immer deutlicher erkannte Sonnenkind nach und nach in allen Fügungen die leitende Hand Gottes, die den Weg ihm wies, nicht inmitten rauschender, irdischer Freuden und Vergnügungen, auch nicht durch eine glühende, überschwängliche Liebe, wie es sich selbe geträumt hatte, nein, — aber das Bewußtsein durch Erziehung und Bildung einer jungen Menschenseele einen Lebenszweck zu haben und vor allem, die zwar stille, aber starke, umwandelbar treue Liebe des Gatten war für sein Gemüt ein sonniges Glück, das ihm das Leben verschönerte, und ihm den kindlich frohen zufriedenen Sinn bewahrte, Tag für Tag bis an sein Lebensende.

Ob sein Blick nach oben nicht getrübt worden wäre, wenn all die Jugendträume und Wünsche in Erfüllung gegangen wären?

Gewiß ist, daß es der Zwillingsschwester so erging. Als diese, wir wollen sie das Sorgenkind nennen, vom Vaterhause Abschied nahm, bot sich ihr die glänzendste Aussicht. Ihr Gatte, der reich mit Glücksgütern gesegnet war, führte sie in ein großes Haus, Vergnügungen und Lustbarkeiten zogen mit. Tag für Tag ging es laut und fröhlich zu in den Gesellschaftsräumen. Sie liebten sich leidenschaftlich und diese Liebe war der Grund, daß Sorge es lange nicht bemerkte, daß ihr Mann seine religiösen Pflichten nicht erfüllte, wie sie wußte, daß ein Katholik das thun sollte. Es war auch nicht auf einmal so gekommen. Die Hauptursache war jedenfalls der Mangel einer ächt religiösen Erziehung und gründlichen Kenntnis der hohen Wahrheiten des Glaubens, dann kamen schlechte Freunde und Bücher und nachher der Hochmut, der ihm den demütigen Glauben raubte, so ward er Freidenker. Sorge täuschte sich darüber hinweg, entschuldigte, hoffte, kam auch durch das zerstreuende Leben nicht zur rechten Ruhe und Geistessammlung, sondern verflachte selbst. Die Jahre vergingen und mit denselben verloren auch die irdischen Freuden nach und nach den ersten gewaltigen Zauber. Es gab Augenblicke, in welchen Sorge eine unendliche Leere in ihrem Innern fühlte, beinahe immer war dies der Fall, wenn sie ihre Schwester besuchte und deren heiteren, zufriedenen Haushalt sah. Mit Tränen in den Augen horchte sie dann auf die alten trauten Glaubensworte, sehnte sich auch nach dem Troste der Gnadenmittel, aber die Zweifel nagten schon an ihrer Seele und wenn sie zurückkehrte zu ihrem Manne, stand sie wieder machtlos im Banne der Gleichgültigkeit und hatte keine Kraft mehr, selbständig denken und handeln zu können.

Das letztemal, als sie ihre Schwester besuchte, sprach sie mit schluchzender Stimme zu ihr: „Nun ist alles kalt geworden, ich kann nicht mehr glauben". Sie verfiel dann in düstere Schwermut, selten sah man mehr ein Lächeln auf ihrem Antlitz. Wenige Wochen später war sie unbemerkt hinübergeschieden in die Ewigkeit.

Sonnenkind hat sie tief betrauert und viel für sie gebetet. Aus Schwäche und Nachgiebigkeit gegenüber ihrem Manne hatte Sorge gefehlt, aber auch gebüßt. „Sie hatte viel geliebt, darum wird ihr auch viel vergeben werden." Fy.

Kleine Mitteilungen.

Die „Augsburger Postzeitung" erzählt folgendes Reiseabenteuer eines Bauernmütterleins. Ein nicht gerade angenehmes Eisenbahn-Erlebnis hatte kürzlich ein schlichtes pfälzisches Bauernmütterchen auf dem Weißenburger Bahnhofe. Die Bauersfrau langte mit dem aus Landau kommenden Zuge an. Sie trug bei sich einen Regenschirm und ein Anhängekörbchen. Sie hatte sich vorgenommen, ihren in Straßburg arbeitenden Sohn zu besuchen. Beim Aussteigen wurde ihr gemeldet, daß sie sich zu beeilen habe, wenn sie den nach Straßburg sofort abfahrenden Zug noch benützen wolle. Das Mütterchen geriet aber in den nach Lauterburg bereitstehenden Zug und nahm beim Einsteigen wahr, daß sie im Pfälzerzug ihren Regenschirm habe liegen lassen. Gleich darauf bemerkte das Lauterburger Eisenbahnpersonal, daß das alte Mütterchen im falschen Zuge sitze, und baten die Frau, doch eiligst den Straßburgerzug aufzusuchen und dort einzusteigen. Kaum saß sie darin, so fiel ihr ein, daß sie nun im Lauterburger Zuge ihr Anhängekörbchen habe stehen lassen. Wie gerne wäre sie ausgestiegen, um sich nicht nur den im Pfälzer Zug zurückgebliebenen „Parablö", besonders aber den im Lauterburger Zug zurückgelassenen Korb zu holen. Unterdessen hatte sich aber der Straßburger Zug in Bewegung gesetzt, und das trostlose Mütterlein wußte sich nicht zu helfen. Auf einer der nächsten Stationen erzählte sie einem in ihrem Coupé sitzenden Herren ihr Ungemach und meinte: „Gerne würde ich den Paraplö verschmerzen, wenn mir nur mein Anhängekörbchen nachgeschickt werden könnte, denn i habb' Kirschen darin für meinen Sohn." Der fremde Herr hatte ein Herz für das trostlose Mütterchen, ließ sich die Adresse ihres Sohnes in Straßburg geben und siehe da, er sorgte dafür, daß am folgenden Tage der Pfälzer Mutter nicht nur ihr Parablö, sondern auch das Anhängekörbchen mit den Kirschen zugestellt wurde.

Küche.

Die Bereitung von Nußschalen-Syrup. Aus einem chemisch-technischen Laboratorium geht folgende Anleitung zur Herstellung des Nußschalensyrups ein: „Frische Nußschalen werden zu Brei zerstoßen, von dem Brei nimmt man ein bestimmtes Gewicht, zum Beispiel ein, zwei oder fünf Kilo, gibt ihn in einen Steingut- oder irdenen Topf (jede Berührung mit Metall ist zu vermeiden) und gießt etwa doppelt so viel heißes Wasser daran, das man ganz in den Brei einsaugen läßt. Der Saft wird jetzt in ein irdenes Geschirr ausgepreßt, setzen gelassen, auf das ursprüngliche Nußschalengewicht, also ein, zwei oder fünf Kilo, und eingedampft. In diesem eingedampften Saft löst man auf je vier Gewichtsteile je sechs Teile Zucker warm auf, seiht diese Masse durch ein Tuch, läßt sie erkalten, zieht sie in saubere, trockene Flaschen ab und korkt sie mit neuen Korken gut zu. Dieser Nußschalensyrup ist kräftig und haltbar. (Zürcher Tages-Anzeiger.)

Eier-Waffeln (in der Waffelpfanne zubereitet). Material: 6 große oder 7 kleine Eier; 100 Gramm Zucker, fein gestoßen; 100 Gramm Mehl; 100 Gramm süße Butter; 100 Gramm gesottene Butter; 1 Prise Salz und etwas Vanille-Mark oder 1 Paket Vanille-Zucker à 20 Cts.

Zubereitung: Das Eigelb wird schaumig gerührt, der Zucker eingerührt, bis er sich aufgelöst hat. Inzwischen läßt man die süße und die gesottene Butter mitsamen auf heißem Wasser (au bain Marie) schmelzen, rührt beides, bis es eine flüssige Masse ist, arbeitet es dem Eigelb ein, fügt zuletzt, unter starkem Klopfen, das Mehl hinzu und die Prise Salz. Erst vor dem Backen kommt der Schnee des sämtlichen Eiweißes, sowie Vanille-Zucker oder etwas Vanille-Mark, alles gut gearbeitet und tüchtig geklopft, dazu. Die Masse ist für angebrauchte Eisen fett genug. Man schmiert dagegen neue Eisen mit Schmalzbutter an, gibt in jedes Herz 1/2 Eßlöffel

voll Teig, bäckt auf gelindem Feuer, indem man die Pfanne fleißig wendet. Der Teig kommt ins warme Eisen. A. v. L.

Litterarisches.

Kräutersegen. Die Bedeutung unserer vorzüglichsten heimischen Heilkräuter in Sitte, Sage, Geschichte und Volksglauben; ihr wissenschaftlicher und industrieller Nutzen und ihre praktische Verwendung als Hausmittel.

Für die Jugend, das Volk und deren Freunde zur Belebung einer religiös-sinnigen Naturanschauung gesammelt und herausgegeben von E. M. Zimmerer. Mit 56 Pflanzentafeln in Chromodruck nach Acquarellen von M. v. Tautphöus. 460 Seiten. 4°. Preis 8 Mark. Einen Prachtband im vollsten Sinne des Wortes stellt Zimmerer's Kräutersegen nach allen Richtungen dar, denn zum schmucken Einbande des stattlichen Buches paßt der ebenso gediegene, als reiche Inhalt. Unseres Erachtens ist dieses Werk eines der hervorragendsten Kräuterbücher, das auch die Kneipp'sche Heilmethode gebührend berücksichtigt und in seinen Anwendungen einen ganzen Schatz von Mitteln, Rezepten und Ratschlägen aufweist. Enthält zudem die reizendsten Sagen und Legenden über Pflanzen und Kräuter und bietet eine höchst anziehende, ebenso belehrende, als unterhaltende Lektüre für Jung und Alt. A. v. L.

Kalender-Litteratur.

Der Regensburger Marienkalender (Druck und Verlag von Fr. Pustet, Regensburg) weist in ausgedehntester, sorgfältig bearbeiteter Weise alles in das Gebiet des Kalenders Einschlägige auf. Für die Unterhaltung bietet er ebenfalls reichen Stoff. Wir erwähnen namentlich einer begeistert geschriebenen Skizze der wichtigsten Taten und Erfolge des hl. Vaters, Leo XIII., von Otto Denk; dann eine interessante Jahresrundschau über die bedeutendsten Ereignisse von demselben Schriftsteller. Im weitern Inhalt figurieren Erzähler von Ruf wie Max Steigenberger, Otto von Schaching, A. J. Cüppers, A. Puhler u. s. w. Unter dem reichen Schmuck von Illustrationen heben wir hervor ein lebenswahres Bild des heiligen Vaters und eine in Farbendruck ausgeführte „Hochzeit zu Kanaa". Möge der inhaltsreiche Kalender nebst seinen alten treuen Freunden noch recht viele neue erwerben.

Die renommierte Buchhandlung von L. Auer, Donauwörth bietet dem lesenden Publikum wieder eine ganze Serie von Jahresschriften, ein Abreiß- und verschiedene Taschenkalender für alle Stände, für Jung und Alt. Des gedrängten Raumes halber können wir all' dieser Litteratur keine eingehendere Besprechung widmen, empfehlen sie aber alle ihres durchaus gediegenen Inhaltes wegen, vermöge welchem sie in den verschiedenen Kreisen eine Mission im besten Sinne des Wortes erfüllen und daher namentlich auch fleißig zu kleinen Festgeschenken benützt werden sollten.

1) **Katholischer Abreißkalender pro 1903** mit 24 auswechselbaren Einsteckbildern in kk. Farbendruck. Größe der Rückwand 35½×18½ Centimeter. Preis 1 Mark (Fr. 1. 25), wie bisher, trotz verdoppelter Zahl der Einsteckbilder. Rückseite der Tagesblättchen mit Text aus den Sonn- und Festtagsevangelien oder Episteln, Skizzen bedeutender Konvertiten und Kernstellen aus den Werken hervorragender Geistesmänner.

2) **Monika-Kalender 1903,** 16 Bogen stark, mit schönen Illustrationen, einem prächtigen Farbendruckbild: „Tod Mariens" von Max Fürst. Mit Märkte-Verzeichnis (für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz), Wetter-Anzeiger, Wetter- und Bauernregeln, sowie mit einem Wand-Kalender. Preis 65 Cts. Die originellen, methodischen, populären Ausführungen des „Monika-Kalenders" werden bei allen, die noch guten Willens sind und bei allen, die sich noch helfen lassen wollen, eine klare Auffassung des rettenden Heimgedankens erzeugen. Sie werden in vielen Ehen und in vielen Familien reichen Segen stiften, aber auch unter unsern jungen Leuten gar manchem die Augen öffnen über den einzigen Weg zum zeitlichen und ewigen Glück.

3) **Kinder-Kalender pro 1903,** in Farbendruck-Umschlag geheftet, geschmückt mit 10 prächtigen Farbendruckbildern und hübschen Geschichten, Märchen, Gedichten und Rätseln von Tante Emmy, die so unterhaltend und belehrend erzählen kann und deren Name genügt, das kleine, schmucke Kalenderchen zu empfehlen. (Preis 25 Cts.)

4) **Nothburga-Kalender für die reifere, weibliche Jugend, besonders für Dienstmädchen, pro 1903.** Mit lehrreichen Erzählungen, vielen Textbildern und einem hübschen Farbendruck-Titelbild. In farbigem Umschlag geheftet. Preis 25 Cts.

5) **Raphael-Kalender für junge Arbeiter pro 1903.** Zusammengestellt von J. Schmidinger, Redaktor des „Raphael". In Leinwandimitation geb. 40 Cts. Entsprechend dem päpstl. Jubel-Jahr mit Porträt des „Arbeiterpapstes", Jubellied und Festartikel. Unter dem weitern, den Bedürfnissen des christlichen Arbeiters gerecht werdenden Inhalt heben wir noch hervor die 13 Aphorismen über „Soziale Kleinarbeit", vom bekannten Soziologen Professor Dr. Beck.

6) **Taschenkalender für die studierende Jugend pro 1903.** Redigiert von L. Auer jun 25. Jahrgang. 50 Cts. In geschmackvollem, haltbar-handlichem Einbande präsentiert sich der Jubel-Jahrgang des Kalenders in gewohnter Gediegenheit, Reichhaltigkeit und Schönheit.

7) **Der Soldatenfreund.** Kalender für Soldaten und Veteranen pro 1903. In Farbendruck-Umschlag geheftet. Preis 25 Cts.

Auch der 18. Jahrgang des „Soldatenfreund" sucht seiner hehren Aufgabe gerecht zu werden und verdient gleich seinen Vorgängern wärmste Empfehlung.

8) **Deutscher Tierschutz-Kalender pro 1903.** Mit unterhaltenden und belehrenden Geschichten aus der Tierwelt und vielen Bildchen. In Farbendruck-Umschlag geheftet. Preis 15 Cts.

Sprüche.

Unser Denken, eine Rechnung,
Wo so manche Nummer steht,
Und ein langer Strich das Leben,
Welcher durch die Rechnung geht.

Lebt' ich, ein Engelfürst,
Im hohen Aetherschein,
Ich würde, Gott zu lieb,
Gern auch ein Würmchen sein.

(Aus „Blumen und Früchte" v. G. F. Daumer.)

Oeffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Auf Frage 44. Betreffs der Waschmaschine kann ich aus Erfahrung mitteilen, daß eine gute Waschmaschine sehr praktisch ist; man spart viel Zeit und nebstdem Seife und Holz. Eine Wäsche, die ohne Maschine zwei Tage beansprucht, bewältigt man mit derselben in einem Tag und zwar sauber und ohne die Wäschegegenstände zu zerreißen, wie viele irrtümlich glauben. Empfehlenswert ist die Schmidt'sche Patentwaschmaschine, erhältlich bei Firma E. A. Mäder, St. Gallen. Wir haben auch hier in Büchler eine Vertretung für Magdeburg von der sogenannten Waschmaschine „Regina". Auch dieses System ist sehr gut; alle andern sind nur Nachahmungen. Der Unterschied ist der, das Innere der erstern besteht aus Holz, letztere ist mit Blech ausgeschlagen. Für weitere Auskunft ist gerne bereit Frau Lina Locher-Büchler, Appenzell.

(Wir verweisen noch auf eine eben denselben Gegenstand betreffende Antwort im Briefkasten der Nummer 25, die sehr für Waschmaschinen spricht und ebenfalls Firma Mäder in St. Gallen als Bezugsquelle bezeichnet. D. Red.)

Fragen:

Frage 46. Eine junge Tochter aus besserem Hause, mit guter Bildung ist durch Eintreten ungünstiger Familienverhältnisse darauf angewiesen, ihr Auskommen selbst zu suchen. Sie ist geübt in den Handarbeiten, nicht aber für einen Beruf besonders ausgebildet. Könnten mir vielleicht verehrte Leserinnen der Frauenzeitung Stellen nennen, die sie für meine Verhältnisse passend erachten und mir den Weg bezeichnen, wie ich zu solchen gelangen könnte. Für guten Rat zum Voraus herzlichsten Dank. Z. D.

Frage 47. Würde mir jemand sagen, wo Buchhaltungskurse mit Stenographie und Maschinenschreiben abgehalten werden, die dazu befähigen würden, auf eine Bureaustelle zu aspirieren. Oder sind solche Kurse nicht ratsam? Z. D.

Aerztlicher Sprechsaal.

Frage 9. Gibt es ein Mittel gegen Fettsucht?

Eine Abonnentin.

Ich möchte mir erlauben, jetzt beim Anfang der kalten Jahreszeit meine geehrten Mitabonnentinnen auf meine Frostsalbe aufmerksam zu machen, welche ich schon letztes Jahr mit großem Erfolg anwandte. Daneben erlaube ich mir auch die Flechten- und Kropfmittel in Erinnerung zu bringen, die bereits Anklang gefunden haben.

Frl. Dr. M. v. Thilo, Schönenwerd.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

☞ Der heutigen Nummer liegt die Beilage **„Modebilder mit Schnittmuster"** bei.

!!! Zur Beachtung !!!

Allen Lesern der „Schweizer katholischen Frauenzeitung."
empfehle ich mich auf Weihnachten und Neujahr zur schnellsten Lieferung Ihrer Geschenkswerke, als:

Zeitschriften z. Unterhaltung u. Belehrung.

Die hl. Familie, Monatsschrift f. d. christl. Familie, jährl. 12 Hefte mit je 1 schönen Titelbild, franco ins Haus Fr. 1. 80.

Stadt Gottes, Kathol. Missionen, Kath. Welt, Die Welt, Alte und neue Welt, Notburga, Maria-Hilf, christl. Jungfrau etc. etc.

Modejournale:

Kindergarderobe, grosse Modenwelt, illustr. Wäschezeitung, Frauenfleiss, Mode-Haus, elegante Mode.

Gebets- u. Erbauungsbücher, belehrende Schriften. (Vorzügliche Geschenksbücher.)

Muff P. Cölest., Hinaus in's Leben. Gedenkblätter u. Gebete, den Söhnen des kath. Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet.

Boss P. Adolf, S. J., Gedanken und Ratschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung.

Egger Aug., Bischof, Der christliche Vater in der modernen Welt. Erbauungs- u. Gebetbuch, 512 S. zu Fr. 1.70, 2.50, 3.30.

Kuhn P. Alb, Der kath. Mann, relig. Erwägungen und Uebungen für gebildete Laien, gebd. zu Fr. 2.50 bis 6.—.

Boss. P. Ad. S. J., Die weise Jungfrau, für gebildete Jungfrauen.

Maris Stella, oder das Berufsleben des weibl. Geschlechts im Lichte des Glaubens.

Muff P. Cölest., Mit in's Leben. Gedenkblätter und Gebete, den Töchtern des kath. Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet, gebd. zu Fr. 2.50—5.50

Bærnreither C., F. Bonfilia oder gutgemeinte kath. Töchter, eleg. gebd.

Bærnreither C. F., Martha, Ratschläge für junge Hausfrauen, eleg. gebd. mit Feingoldschnitt.

Schmitz, Dr. Herm. Jos., Gegen den Strom. Erwägungen und Ratschläge für christl. Jungfrauen der gebildeten Stände.

Egger Aug., Bischof, Die christliche Mutter. Erbauungs- und Gebetbuch. Gebd. zu Fr. 1. 70, 2. 75, 6.—.

Liefere auch alle, in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten kath. Bücher zu gleichen Preisen.

Mein reichhaltiges Lager in **kath. Haus- und Familienbüchern, Volks- und Jugendschriften, in Gebets- und Erbauungsbüchern** für alle Stände, Zeiten und Feste in den verschiedensten Einbänden; in gediegenen **kath. Romanen und Novellen, Gedichte,** in den schönsten und geschmackvollsten Geschenkseinbänden auf die bevorstehende Festzeit angelegentlichst empfehlend, zeichnet hochachtungsvoll (143

J. G. Cavelti-Hangartner,
Kath. Sort.-Buchhandlung, Gossau (St. Gall.)

Leberthran-Emulsion

(135

Stern- **Marke.**

Vorzügliches, wohlschmekendes Präparat v. Aerzten empfohlen.

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an:

Sauter's Laboratorien, A.-G., GENF.

Dr. Wander's Malzextrakte

(128°)

36jähriger Erfolg. — Fabrik gegründet: Bern 1865. — 35jähriger Erfolg.

Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdaulichstes Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut . . . . . Fr. 1. 40

Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel . . . . . „ 1. 40

Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet . . . . . „ 2.—

Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung . . . . . „ 1. 40

Neu! Leberthranemulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich und sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel . . . . „ 2.—

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

(106¹⁷)

Berner Leinen **Bett-, Tisch-, Küchen-, Handtuch-, Hemden-, Rein- und Halb-Leinen.** Nur garantiert reellstes, dauerhaftes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. — Monogr.-Stickerei. Spez.: **Brautaussteuern** Muster franko. Billige Preise. 372 (115°)

Müller & Co., Langenthal (Bern).

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb u. Handweberei.

St. Ursen-Kalender 1903.

Jubiläumsausgabe — 50. Jahrgang.

Mit einem prächtigen Titelbild: **Belagerung von Solothurn 1318,** sowie einem Doppelbild: **Die erste Eisenbahn, 35** prächtigen **Illustrationen** und reichem Inhalt.

Wir entnehmen demselben: Des St. Ursenkalenders 50. Jahrgang. — Weltchronik. — Grossmütig und treu — Die Ritterburgen im Kt. Solothurn. — Aus dem Zeughause in Solothurn. — Oskar Hirt und Jos. Hirt, Major. — Das Trineli von Meglisalp. — Die Madonna de Baldachino. — P. Heinrich Hürbi O. S. B. — Vor . . . Jahrhunderten. — Papst Leo XIII. — s'Werch. — Der Riedholzturm in Solothurn. — Kanzler Josef Bohrer. — Wohlthätigkeit im Kt. Solothurn. — Das Mägdeheim zu Solothurn. — **Schweizerischer Totenkalender — Vollständiges Märkteverzeichnis.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. **Preis 40 Cts.** **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 44.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Beschreibung der beiliegenden Schnitttafel.

Die vorliegende Schnittafel enthält diesmal die Schnitte für eine moderne russische Blouse mit Schoß und ein elegantes Besuchskleid mit Phantasiejäckchen — beide für 46 Centimeter halbe Oberweite.

Die russische Blouse wird ohne anliegendes Futter gearbeitet und wird demnach Futter- und Oberstoff gleichmäßig nach Figur 1 und 2 zugeschnitten, was zusammen das ganze Rumpfteil bildet. Der Halsausschnitt erhält den breiten Kragen statteten Manschette besetzt. Der kleine Halsausschnitt wird durch das Lätzchen mit Stehkragen ausgefüllt (Figur 6 und 7), welches vermittelst Druckknöpfen unter der Blouse festgehalten wird.

Das elegante Jäckchenkostüm wird natürlich auf eine anliegende Taillengrundform gearbeitet (Figur 11 bis 14). Dieselbe reicht nur bis zum Taillenschluß, welcher vorn etwas verlängert ist. Der moderne Mittelschluß wird durch den Latz (Figur 15) gedeckt, welcher im Zusammenhang mit dem Steh-

(3) angesetzt, welcher beliebig garniert werden kann. Die Abbildung zeigt in Fältchen gesteppte Seide, deren äußerer Abschluß eine moderne Spitzenbordüre bildet. Der untere Rand der Blouse wird eingereiht an den in Form geschnittenen, mit Leinen gesteiften Gürtel gesetzt, wodurch er vorn und hinten leicht überhängt. Der untere Gürtelrand erhält das Schößchen (Figur 5) angesetzt, welche am Rande abgesteppt und mit Seide abgefüttert wird. Den Schluß der Blouse vermitteln Knöpfe. Die einfachen Aermel erweitern sich vor der Hand und werden mit einer, mit dem Kragen harmonierend ausgebündchen rechts festgenäht und nach links übergehackt wird. Derselbe wird mit beliebigem Garniturstoff gedeckt. Gleichen Stoff wird man als 6 bis 8 Centimeter breiten Besatz auch rings um den untern Taillenrand setzen, damit beim Heben des Armes oder einer sonstigen Bewegung, welche ein Verschieben des Jäckchen verursachen könnte, nicht das bloße Futter zum Vorschein kommt. Das Jäckchen selbst setzt sich aus- Vorder-, Seiten- und Rückenteil zusammen (Figur 18 bis 20) und erhält eine leichte Einlage und Futter. Sein Halsloch wird mit einem Garniturkragen (Figur 21) besetzt, welcher mit Spitzen-

stoff bedeckt und mit einem schmalen Plissévolants umrandet wird. Vorn sind je drei Garniturstreifen angebracht, zu denen Figur 22 die Schnittform im Zusammenhange bietet. Der geschweifte Gürtel (Figur 14) wird extra umgelegt oder der fertigen Taille aufgesetzt. Der Aermel hat eine glatte Grundform, welche den feinen Linien entsprechend mit Puffen und Bündchen aus Garniturstoff besetzt wird. Der Oberstoffärmel wird für sich bestehend nach Figur 27 und 28 hergestellt und darüber gezogen. Er wird am untern Rande mit einer breiten Manschette besetzt, welche gleich den Taillenvorderteilen mit 3 Garniturstreifen gedeckt wird. Zu diesen geben die Figuren 30 bis 32 die Schnittform.

Praktische Winke für die Hausfrau.

Herr Dr. N. tritt in das Wohnzimmer und erklärt, daß er seinen Winterüberzieher nicht ferner tragen könne, der Schneider müsse erst notwendig einen neuen Sammetkragen aufsetzen. Die Schneiderrechnung war aber so wie so auf Neujahr schon ungewöhnlich hoch und soviel verstand Frau Doktor auch, daß sie einen Sammtkragen von Fett- und Druckflecken befreien konnte. Sie zerschnitt eine Zwiebel und rieb damit den Kragen tüchtig gegen den Strich, ließ den Zwiebelsaft eindringen und etwas nachtrocknen und zog den Kragen dann rasch über ein heißes Glätteisen. Derselbe wurde wie neu und der Zwiebelgeruch verschwand über Nacht völlig. Maria

Redaktion: Frau A. Winiſtörfer, Sarmenſtorf (Aargau).

GALACTINA Kindermehl ist von stets gleich guter Beschaffenheit, leicht verdaulich und überaus nährend. Zuverlässiger als Kuhmilch. Die Büchse Fr. 1. 30. (144)

Versandt direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u.s.w. in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verlg. die Musterkoll. von (136[52]
R. Mulisch, Broderie zur Flora, **St. Gallen.**

St. Galler Stickereien
in schönster und solider Ausführung, stets das Neueste, für Frauen u. Kinder u. Bettwäsche, eigenes Fabrikat, versendet direkt an Private und Weissnäherinnen
J. Engeli, Broderies
St. Gallen, Speisergasse 22.
Gegründet 1888
Verlangen Sie Muster. (139[6]

Vergessen
Sie nicht bei Bedarf in
Damenkleider-Stoffen
oder
Herrenkleider-Stoffen
unsere neue reichhaltige **Musterkollektion** für die Herbst- und Wintersaison **franko** kommen zu lassen
Sehr **billige Preise** und stets **Neuheiten.** (82[0])
Wormann Söhne
BASEL
Goldene Medaille Aeltestes Versandgeschäft

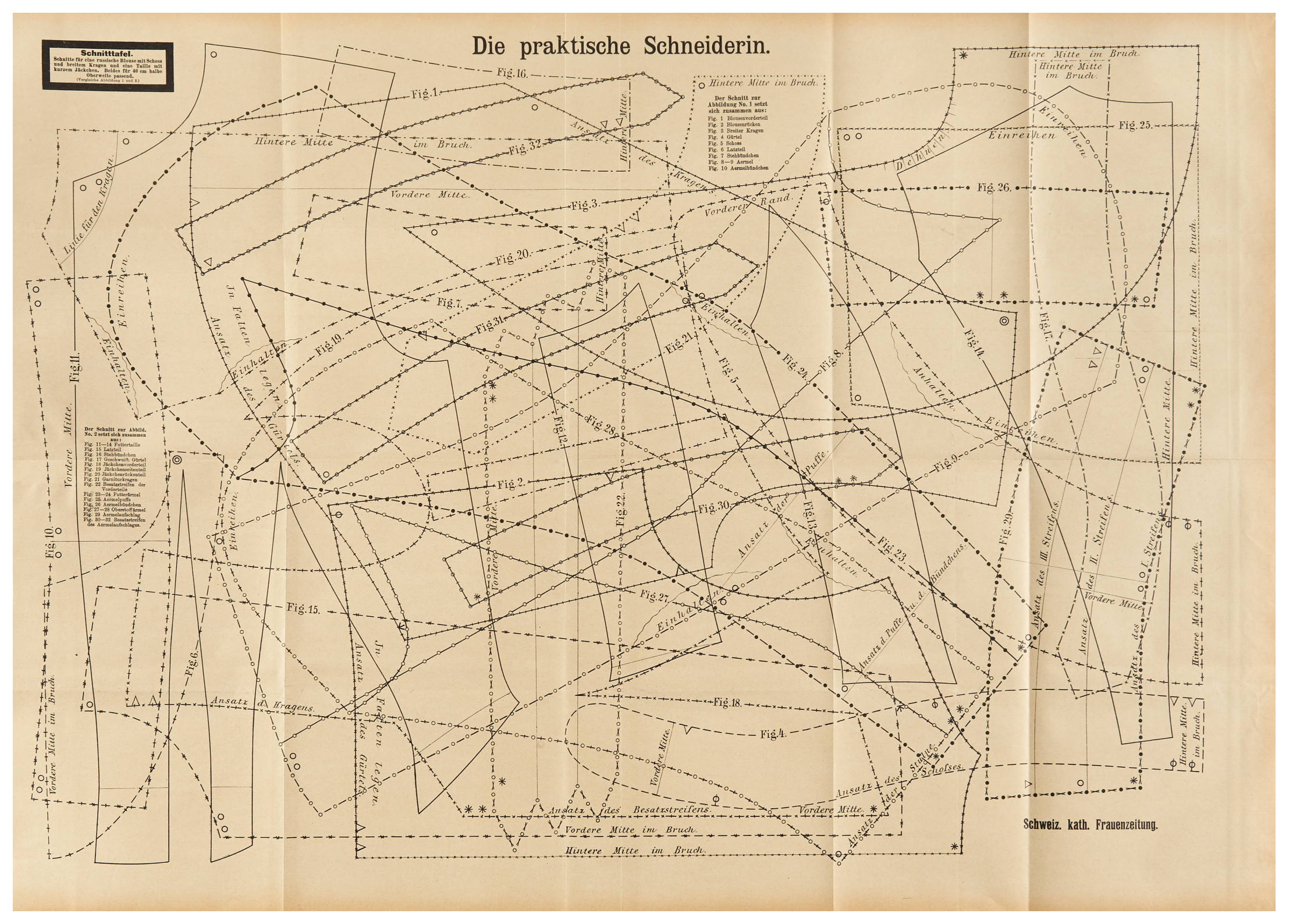
Okic's Wörishofener
Tormentill-Seife
Durch zahlreiche und sogar **gerichtlich als wahrheitsgemäß** festgestellte Zeugnisse anerkannt als die mildeste
beste Toilette- und Heil-Seife
à 60 Cts. überall zu haben. (90[0])
321 **J. Reinger-Bruder, Basel.**

Die Buch- & Kunstdruckerei Union
Solothurn *
empfiehlt sich der tit. Geschäftswelt und Freunden zum Druck von:
Ganzen Werken — Brochuren
Zeitschriften — Statuten
Katalogen — Circularen
und commerziellen Drucksachen jeder Art
in ein- und mehrfarbiger Ausführung.
Kostenberechnungen, sowie Aufschlüsse jeder Art auf Grundlage zu unterbreitender Vorlagen werden gerne erteilt.

Grosse Auswahl in
kath. Gebetbüchern
in allen Preislagen
ist in unserem Bureau stets zum Verkaufe ausgelegt.
Buch- u. Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Die praktische Schneiderin.



Schweiz. kath. Frauenzeitung.